

Antonia lief die Treppe hinunter, ging am Empfangstresen vorbei und wandte sich Richtung Hinterausgang. Durch einen schmalen Durchgang gelangte sie in die große Lagerhalle. Wenn man diese durchquerte, kam man an der dem Haupteingang gegenüberliegenden Hauptstraße heraus.

Sie steckte ihre Karte in das Lesegerät und die schwere Stahltür sprang auf. Auch im Lager arbeitete um diese Zeit niemand mehr, und ihre Schritte hallten auf dem grauen Betonboden, während sie durch die breiten Gänge mit den hohen Regalen rechts und links zum großen Tor auf der anderen Seite lief. Die Abkürzung durch die Lagerhalle nutzte sie immer, wenn sie, wie an diesem Abend, nicht nach Hause fuhr, sondern sich noch verabredet hatte. Sie gelangte so auf kürzestem Weg zu den Landungsbrücken und musste nicht um den gesamten Gebäudekomplex herumlaufen.

Vor der Halle an der Laderampe standen drei Lkws mit Containern, die vermutlich noch nicht entladen worden waren. Zwei der Lagerarbeiter waren noch da, obwohl sie längst Feierabend hatten. Sie lehnten an der Wand, rauchten und redeten mit drei anderen Männern, die dunkle Anzüge trugen. Antonia wunderte sich kurz, wurde jedoch abgelenkt, weil ihr Smartphone in der Tasche brummte. Sie blieb stehen und zog es heraus.

Eine Nachricht von Lilly. *Ich habe uns schon zwei Cocktails bestellt.*

Antonia schüttelte schmunzelnd den Kopf. Typisch Lilly, immer die Erste und immer ungeduldig.

Sie blieb stehen. *Bin auch gleich da*, tippte sie, ließ das Handy wieder in die Tasche fallen und setzte ihren Weg fort. Um das Grundstück der Carter GmbH durch den Fußgängereingang, der in das riesige geschlossene Schiebetor integriert war, zu verlassen, brauchte sie erneut ihre Magnetkarte.

Sie verließ das Gelände und schloss hinter sich die Tür. Ein Auto parkte an der Seite der Zufahrt. Da hatte wohl mal wieder jemand das Parkverbotschild missachtet. Das kam häufig vor, denn viele Autofahrer glaubten, dass sie nach Geschäftsschluss in der privaten Einfahrt parken könnten, ohne Ärger zu bekommen. Manchmal standen die Autos jedoch morgens noch da und behinderten die Lkws, die sich an ihnen vorbeischlängeln mussten, um an die Lagerhalle heranzufahren.

Antonia ging an der Limousine mit den getönten Scheiben vorbei und holte ihr Handy heraus, um das Nummernschild zu fotografieren. Sie würde Steven das Bild mailen, dann konnte er entscheiden, ob er Anzeige erstatten wollte.

Sie erreichte die Hauptstraße. Hier wandte sie sich nach rechts. Die Leuchtreklame des Lokals, in dem sie sich mit ihrer Freundin verabredet hatte, war schon zu sehen. Wie auf Kommando knurrte ihr Magen und sie freute sich auf einen angenehmen Abend.

Es war wirklich ein Glücksfall gewesen, dass Lilly vor drei Jahren die Wohnung gegenüber von ihrer eigenen gemietet hatte. Sie hatten sich auf Anhieb supergut verstanden und verbrachten seitdem mindestens einen Abend in der Woche miteinander.

Gut gelaunt betrat Antonia das Restaurant, entdeckte Lillys weizenblonden Lockenkopf an einem Fensterplatz und setzte sich zu ihr.

„Heute also Mojitos.“ Antonia grinste, als sie sich Lilly gegenüber setzte und die beiden Cocktailgläser auf dem Tisch stehen sah.

Lilly zwinkerte. „Wir müssen doch unserem Rhythmus treu bleiben.“

„Aber vor dem zweiten muss ich erst etwas essen, sonst fange ich an, zu lallen.“

„Einverstanden.“

Sie ließen sich die Speisekarten bringen und bestellten.

Während sie aßen und sich anschließend einen weiteren Cocktail bringen ließen, hatten sie sich wie immer viel zu erzählen. Sie beachtetten die anderen Gäste um sie herum nicht, bis plötzlich zwei Typen in Businessanzügen vor ihrem Tisch standen. Der Blonde mit sexy Wuschelfrisur zeigte ein charmantes, jungenhaftes Lächeln. „Hey, ihr Hübschen. Habt ihr noch Platz für zwei nette Jungs an eurem Tisch?“

Bevor Lilly reagieren konnte, scannte Antonia die beiden bereits mit einem schnellen Blick und traf ihre Entscheidung. „Nein. Alles besetzt“, antwortete sie, ohne eine Miene zu verziehen.

„Ups.“ Der Blonde grinste schief. „Stören wollen wir natürlich nicht.“ Er schlug seinem Freund auf die Schulter. „Lass uns lieber gehen, bevor die Dame noch aggressiv wird.“

Sie verzogen sich und Lilly gluckste. „Meine Güte, du kannst aber auch arrogant rüberkommen. Hast du das vor dem Spiegel eingeübt oder ist das ein angeborenes Talent?“

Antonia verdrehte die Augen. „Sag nicht, ich hätte diesen Spinner an unseren Tisch lassen sollen.“

Lilly wiegte leicht den Kopf hin und her. „Ihn vielleicht nicht, aber sein Freund hatte dieses gewisse Etwas.“ Sie seufzte. „Ich mag ja diese harten Typen, die nicht lange fragen, sondern sich im Bett nehmen, was sie wollen. Und der sah so aus, als wäre er einer von dieser Sorte.“ Sie trank einen Schluck. „Außerdem hatte er eine teure Uhr am Handgelenk, er scheint also kein Loser zu sein.“

Unauffällig sah Antonia zu den beiden hinüber, die sich an den Tresen gestellt hatten und dort gerade Getränke bestellten. Lilly hatte recht. Der Begleiter des blonden Schönlings verkörperte das Gegenteil von Freundlichkeit. Er hatte ein ernstes, kantiges Gesicht, eine drahtige Figur und sehr kurze schwarze Haare. Ausgerechnet in diesem Moment sah er zu ihr hinüber. Ihre Blicke begegneten sich und seiner war nicht gerade freundlich.

Lilly hatte recht. Die Aura dieses Mannes verleitete eine Frau dazu, sich ihm unterzuordnen ... wäre sie devot veranlagt. In Antonias geheimen erotischen Fantasien kamen solche Typen vor, aber in der Realität entsprach es nicht ihrer Natur, sich auf einen von ihnen einzulassen. Dafür war sie viel zu emanzipiert.

„Den findest du auch heiß, gib's zu.“ Lilly kicherte und Antonias Blick zuckte herum. „Was?“

„Du hast ihn angestarrt. Du fährst auf ihn ab.“

„Quatsch.“

„Feigling.“

Antonia schnaubte und trank einen Schluck von ihrem Cocktail. Lilly tätschelte ihren Arm. „Wenn du weiterhin alle Männer verscheuchst, bevor sie überhaupt die geringste Chance haben, dich kennenzulernen, wirst du einsam alt werden, Schätzchen. Denk mal

darüber nach.“

# Kapitel 2

Mason trank einen Schluck von diesem herrlichen deutschen Bier und lehnte sich zurück. Acht Leute saßen um ihn herum am Tisch. Logan und Cat, Jason und seine Rosie, Tyler und Annabell, Steven und Emma. Mit den Brüdern hatte er seine halbe Kindheit verbracht, die Frauen hatte er erst an diesem Abend so richtig kennengelernt.

Cat wirkte weniger weiblich als Emma und auf sympathische Art frech jugendlich. Sie trug eine Brille mit runden Gläsern und bewegte sich energisch bei allem, was sie tat, während Emma das Gegenteil zu sein schien. Sie machte einen eher ernsten, lebenserfahrenen Eindruck. Sollte er Annabell beschreiben, fiel ihm als Erstes das Wort *süß* ein. Dass ausgerechnet diese zierliche, kleine Frau sich den harten und wenig sensiblen Tyler geschnappt hatte, war irgendwie rührend. Sobald die beiden sich ansahen, wurde seine Mimik weicher und ihr sanftes Lächeln erhellte den Raum.

So unterschiedlich die Frauen auch waren, so gut schienen sie sich miteinander zu verstehen.

Er lehnte sich zurück. Ja, die Atmosphäre zwischen den Mitgliedern seiner deutschen Verwandtschaft gefiel ihm definitiv sehr gut. Er fühlte sich wohl.

Aus L.A. kannte er vorwiegend eine Welt, nämlich die der Schönen und Reichen. In seinem BDSM-Resort ging es zwar familiär zu, doch um die Exklusivität zu finanzieren, mussten die Preise entsprechend sein, und so trafen sich auch hier nur Leute der gehobenen gesellschaftlichen Schichten.

In diesem norddeutschen ehemals landwirtschaftlichen Betrieb herrschte eine ganz andere Atmosphäre, und die gefiel ihm gut. Die Menschen lebten unkompliziert, genau so, wie sie sich wohlfühlten. Die Küche war riesengroß und nicht aufgeräumt. Auf dem Schrank lagen, neben zwei Pfeffer- und Salzstreuern, eine Handvoll Isolatoren für einen Elektrozaun, Papiertaschentücher, drei Kugelschreiber, ein Hammer und eine angebrochene Packung Kondome.

Mason hatte noch nie so unterschiedliche Dinge in einer Küche zusammenliegen gesehen.

Als sie am späten Nachmittag auf dem einsam gelegenen Hof angekommen waren, hatten Emma und Steven sich als Erstes aus ihren Businessklamotten befreit. Emma war mit einer appetitlich engen Jeans und fröhlich wippenden Zöpfen im Stall verschwunden, um sich um ihr Pferd zu kümmern und Cat zu helfen, die Esel, Schafe, Hühner, Kühe und Ponys zu versorgen, die hier ebenfalls logierten. Logan hatte ihn am Nachmittag auf dem Gelände herumgeführt und ihm alles gezeigt. Cat betrieb einen Tiererlebnishof. Nun konnte er sich gut vorstellen, wie Schulklassen herkamen, um die Tiere, deren Fleisch sie mittags auf dem Teller hatten, lebendig kennenzulernen. Die anderen Familienmitglieder waren erst später zum Essen zu ihnen gestoßen.

„Sollen wir morgen Abend einen Ausflug in die Hamburger SM-Szene unternehmen?“, fragte Logan, der links neben ihm saß.

Mason nickte gähnend. „Wenn ich bis dahin meinen alten Körper dazu gebracht habe, die geänderten Tageszeiten zu akzeptieren, gerne.“

Emma, auf seiner anderen Seite, kicherte. „Die Stadt-SMler sind doch langweilig.“ Sie beugte sich vor, um an Mason vorbei in Logans Gesicht zu sehen. „Hast du ihm schon die neue Liebesschaukel gezeigt, die Jason letzten Monat konstruiert hat? So was Geiles hat kein BDSM-Club in Hamburg.“

Logan zwinkerte ihr grinsend zu. „Ich glaube, einer meiner Brüder hatte für heute Abend angekündigt, das gute Stück benutzen zu wollen.“

Augenblicklich nahmen Emmas Wangen eine erfrischend rötliche Färbung an und ihre Augen begannen zu glänzen, während ihr Blick zu Steven huschte.

Mason schmunzelte. Da hatte ganz offensichtlich jemand Lust auf eine Session. Er drehte den Kopf und sah über den Tisch zu Steven hinüber. Der hatte anscheinend zugehört, denn seine Wangen zuckten, als er den Blickkontakt zu seiner Frau suchte. Schmunzelnd beobachtete Mason den stillen Flirt zwischen den beiden.

„Wir werden Mason die vielfältigen Funktionen des neuen Möbels vorführen“, sagte Steven mit undurchdringlicher Miene. „Geh schon mal rüber und schalte das Licht im Ausstellungsbereich ein, Em.“ Emmas Finger spielten nervös mit ihrer Serviette, bevor sie aufstand, ein „Okay“ wisperte und Richtung Tür laufen wollte.

„Halt.“ Steven winkte sie zu sich, drehte sich halb vom Tisch weg, spreizte die Beine und deutete dazwischen. „Komm her.“

Sie eilte zu ihm und kniete sich zwischen seine Oberschenkel. Er griff in ihre Haare, zog ihren Kopf in den Nacken und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Sie schlug die Lider nieder und antwortete ihm genauso leise.

Er lächelte, küsste sie und ließ sie wieder los.

Sie lief hinaus.

Durch das Fenster beobachtete Mason, wie Emma über den Hof eilte und in der ehemaligen Scheune verschwand, in der Jason und Logan ihre Möbeltischlerei eingerichtet hatten. Es gab mehrere lange Fenster, die jedoch so hoch in der Wand eingebaut waren, dass man nicht hineinsehen konnte. Einen Moment später schimmerte Licht durch sie nach draußen, das nicht von hellen Neonröhren, sondern eher von zielgerichteten Spots zu kommen schien.

Während sich Steven weiterhin mit seinen Brüdern und deren Frauen unterhielt, stellte sich Mason vor, wie Emma jetzt neben den SM-Möbeln auf ihren Mann wartete, ohne zu wissen, welche fieseren sadistischen Spielereien er für sie geplant hatte. Bei diesen Gedanken begann sein Schwanz in der Hose zu zucken.

Gemächlich schlenderten Steven und Mason eine Viertelstunde später über den Hof.

„Als ich Emma kennengelernt habe, hatte ich keine Ahnung von ihren Neigungen“, erzählte Steven und lachte. „Sie hat für mich gearbeitet, und ich wäre im Traum nicht darauf gekommen, dass sie die Frau meines Lebens sein könnte.“

Mason zwinkerte und drückte kurz Stevens Schulter. „Sie hat dich verändert, du wirkst nicht mehr so rastlos wie früher.“

„Das stimmt. Em hat mich verändert.“

„Ich freue mich darauf, euch während der Session zuzusehen.“

Sie erreichten die Tür der Scheune und traten ein.